



Archäologie Baselland



Jahresbericht 2023

Dokumentationen und Funde

IMPRESSUM

Herausgeber: Archäologie Baselland, Liestal
Redaktion, Layout: Reto Marti
Lektorat: Andreas Fischer
Grafik: Tom – it's fair design! www.tom-ifd.ch
Druckversion: Gremper AG, Pratteln
Bezugsquelle: Archäologie Baselland, Amtshausgasse 7, CH-4410 Liestal
oder als Download: www.archaeologie.bl.ch



© 2024 Archäologie Baselland; Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion des Kantons Basel-Landschaft

Abbildungsnachweis: sämtliche Fotografien, Zeichnungen und Pläne stammen, wo nicht anders vermerkt, aus dem Archiv der Archäologie Baselland.



Inhalt

Jahresrückblick	4
Fundstellen und Schutzzonen	12
Verluste und Verzichte	24
Grabungen und Bauuntersuchungen	32
Fundabteilung	110
Konservierungslabor	140
Archäologische Stätten	148
Dokumentation und Archiv	164
Auswertung und Vermittlung	176
Zeittabelle	208



Arisdorf, Bärenfels. Die
32 keltischen Quinare.

Arisdorf, Bärenfels: ein weiterer keltischer Münzhort südlich des Hochrheins

Seit rund 15 Jahren stehen die Ausläufer der Jura-höhenzüge südlich der Rheinebene im Fokus von Metallsonden-Prospektionen von Ehrenamtlichen der Archäologie Baselland. Zuvor waren aus archäologischer Sicht vor allem die Burganlagen Madeln (oberhalb von Pratteln) respektive Altenberg (bei Füllinsdorf) sowie das gallorömische Heiligtum auf der Schauenburgerfluh Ziel von Ausgrabungen und Forschungsprojekten. Bekannt war zudem, dass die strategisch günstigen Lagen mit ihrem Weitblick entlang des Rheins in der Neuzeit für den Bau von Hochwachten und Schanzen benutzt wurden. Erwähnenswert ist ausserdem die nachgewiesene Nutzung der fruchtbaren Hochterrassen für jungsteinzeitliche Siedlungen und altsteinzeitliche Lagerplätze (s. Seite 36 ff.).

Die Entdeckung des «Keltenschatzes von Füllinsdorf» im Büechlihu richtete 2011 den Blick schlaglichtartig auf eine weitere Epoche, die bislang in dieser Region nicht belegt war: die späte Eisenzeit (s. Seite 178 ff.). Doch es blieb nicht bei dieser einzelnen Fundstelle. Neun Jahre später setzte der Fund eines Kaletedou-Quinars auch

den Adlerberg auf der gegenüberliegenden Seite des Ergolztales auf die Verbreitungskarte der keltischen Funde (Jahresbericht 2020, S. 92 ff.). 2022 wurden im selben Hang dann auch noch fünf Radstater aus Elektron gefunden (Jahresbericht 2022, S. 96 ff.).

Oberhalb der Fundstelle liegen einige reizvolle Tümpel.

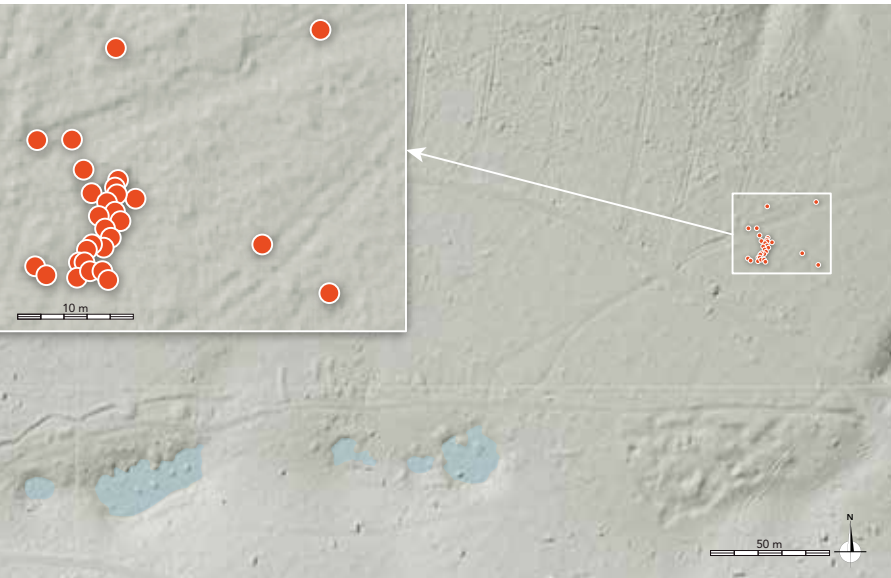


Die Verteilung der
keltischen Quinare im
Gelände.

Noch im selben Jahr wurden die beiden Späher Daniel Mona und Urs Weber auch zwei Kilometer östlich des Büechlihaus fündig: im Gebiet Bärenfels bei Arisdorf. Sie detektierten dort auf einer begrenzten Fläche von 15×20 Metern, mit deutlicher Konzentration auf 40 Quadratmetern, vom

Herbst 2022 bis zum Frühjahr 2023 insgesamt 32 keltische Silbermünzen.

Im Gegensatz zu den Fundorten Büechlihau und Adlerberg ist der Höhenzug beim Bärenfels deutlich niedriger, bietet keine weite Aussicht und verläuft nicht rechtwinklig, sondern hinter einem ersten Hügelzug versteckt parallel zum Rheintal. Die Fundstelle präsentiert sich somit auf den ersten Blick weit weniger spektakulär. Sie kann dafür mit einer anderen naturräumlichen Besonderheit aufwarten: auf dem Höhenrücken gibt es zahlreiche Tümpel, das so genannte Bärenfelser Moor – wahrscheinlich mit Wasser gefüllte Dolinen. Je nach Witterungsverhältnissen steigen daraus sanfte Nebel auf, und man kann sich gut vorstellen, dass dieses leicht mythische Phänomen den Ausschlag für die Niederlegung der keltischen Münzen etwas unterhalb am Hang gegeben hat. Allerdings sei hier nicht verschwiegen, dass gemäss einer Sondierbohrung in einem dieser Weiher just Schichten aus den Jahrhunderten um die Zeitenwende fehlen (Jahresbericht 2009, S. 30f.). Es wird vermutet, dass die Wasserstellen in dieser



Zeit trockengefallen sein könnten, was natürlich den landschaftlichen Reiz deutlich geschmälert hätte.

31 der 32 Münzen lassen sich sicher als Kaletedou-Quinare bestimmen. Eine weitere ist aufgrund ihrer Erhaltung nicht mehr exakt zuzuordnen, jedoch handelt es sich mit grosser Wahrscheinlichkeit um denselben Münztyp. Die Kaletedou-Quinare gehen auf das Vorbild des römischen Denars zurück, weshalb sie auf der Vorderseite den behelmten Kopf der Roma tragen. Auf der Rückseite befindet sich ein nach links trabendes oder stehendes Pferd, darum die Legende ΚΑΛΕΤΕΔΟΥ in griechischen Buchstaben. Die Münzen vom Bärenfels decken verschiedene Entwicklungsstadien des Münztyps ab. Bei keiner ist die Legende noch vollständig vorhanden. Bei einigen wurde sie verkürzt zu ΚΑΛΕΟΥ (KALEOU) oder ΚΑΛΕΔΥ (KALEDU), bei anderen teilweise durch ein vier-spichtiges Rad unter dem Pferd ersetzt. Die jüngsten Typen zeigen nur noch ein X über sowie ein Rad unter dem Pferd. Lediglich das Y davor ist von der Umschrift noch erhalten.

Die Verbreitung der Kaletedou-Quinare ist sehr weitläufig und besitzt ihren Schwerpunkt im östlichen Mittelgallien. Aber auch im Mittelland und in der Nordwestschweiz kommen sie sehr häufig vor, so dass mit mehreren Prägezentren zu rechnen ist. Von der keltischen Siedlung auf dem Mont

Subferrate zeitgenössische Fälschung eines Kaletedou-Quinars. Sie besteht aus einem Eisenkern mit Silberüberzug. M 2 : 1.



**Kaletedou-Quinar,
der in den Horten von
Füllinsdorf und Merkl-
ingen stempelgleiche
Parallelen besitzt.
M 2:1.**

Vully (Kt. Freiburg) stammt sogar ein Münzstempel. Der Typ wurde in der Zeit vom letzten Drittel des 2. Jahrhunderts bis zum Ende des ersten Drittels des 1. Jahrhunderts vor Christus hergestellt, wie die überlieferten archäologischen Kontexte nahelegen.



Bemerkenswert ist neben der Auffindungssituation auf nur wenigen Quadratmetern die Struktur des spätlatènezeitlichen Münzspektrums vom Bärenfels. Denn in einer Siedlung würde man neben einer grösseren Heterogenität der Silbermünzen auch Kleingeld in Form so genannter Potinmünzen, im Vollguss hergestellter Münzen aus Buntmetall, erwarten. Aber auch das Vorkommen von Fälschungen unter den Kaletedou-Quinaren wäre deutlich höher. Von den 32 Exemplaren besitzt jedoch nur eines einen Eisenkern, der mit einer Silberhaut überzogen wurde. Solcherart hergestellte Münzen nennt man subferrat. Hingegen bestehen Hortfunde, also gemeinsam niedergelegte Ensembles, weitestgehend aus massiven Edelmetallmünzen, wie etwa der bereits genannte, hauptsächlich aus Kaletedou-Quinaren zusammengesetzte Hort vom Büechlihau, der nur etwa 2% gefälschte Silbermünzen enthält.

Der Hort vom Büechlihau weist ein sehr ähnliches Kaletedou-Spektrum auf. Bei einer ersten Durchsicht der Arisdorfer Münzen wurde bereits eine Münze erkannt, deren Rückseite mit demselben

Stempel geprägt wurde wie zwei Exemplare aus dem Füllinsdorfer Hort sowie ein Exemplar aus einem Hort von Merklingen auf der Schwäbischen Alb (Baden-Württemberg). Alle Indizien deuten deshalb darauf hin, dass die 32 Münzen vom Bärenfels ehemals zu einer in späterer Zeit über eine kleinere Fläche zerstreuten gemeinsamen Deponierung gehörten. Aufgrund des hohen Anteils später Kaletedou-Quinare mit Beizeichen Rad unter dem Pferd ist mit einem Niederlegungszeitpunkt zu rechnen, der nicht weit von jenem von Füllinsdorf anzusetzen ist, nämlich zwischen etwa 90 und 70 vor Christus.

Die Fundstellen vom Bärenfels und Büechlihu weisen zusammen mit jener auf dem in nur geringer Entfernung liegenden Adlerberg eine bemerkenswerte Häufung von Edelmetallmünzen auf. Der Fundort auf dem Büechlihu wird als heiliger Platz mit langer Tradition gedeutet. Ob es sich bei den beiden anderen um ähnlich langlebige Ritualorte handelt und wie diese Häufung von keltischen und römischen Deponierungen von Edelmetallmünzen auf drei Jurahöhen am Südrand

des Rheintals in nur geringer Entfernung zu interpretieren sind, müssen künftige Forschungen zeigen.

Bericht: Andreas Fischer und Michael Nick,
Inventar der Fundmünzen der Schweiz, Bern

Lage der Fundstellen
von Arisdorf, Bärenfels
(1), Füllinsdorf, Büechli-
hu (2) und Pratteln,
Adlerberg (3).

